

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1880**

7.5.1880 (No. 54)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934317](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934317)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

N<sup>o</sup> 54.

Oldenburg, Freitag, den 7. Mai.

1880.

### Die bevorstehende Vermehrung der Silbermünzen.

Bekanntlich hat der deutsche Reichstag sich in der ersten Berathung der Vorlage hierüber entschlossen, das circulirende Silbergeld für den Kopf der Bevölkerung um zwei Mark zu erhöhen. Die erste Berathung der Vorlage hat einen außerordentlich überraschenden Verlauf genommen, weil die Freunde und mehr noch die Gegner der Goldwährung ihre Stellung zu diesen Vorschlägen vollständig gewechselt haben.

Als im Jahre 1876 zum ersten Male von einer Erhöhung des Betrags der Silberscheidemünzen um 3 Mark pro Kopf die Rede war, wurde dieser Vorschlag der preussischen Regierung von den Anhängern der bestehenden Münzgesetzgebung auf das entschiedenste bekämpft mit den Argumenten, welche Herr Dr. Bamberger heute gegen die Absicht der Regierung ins Feld führte, die vorhandenen Silberbarren zur Prägung der neuen Münzen zu benutzen.

Damals waren es die Gegner der Goldwährung, welche für die Vermehrung der Silberscheidemünzen eintreten. Heute bekämpfer gerade diese, die Herren von Kardorff und Genossen, den Vorschlag der Regierung, weil sie in der Maßregel, welche die Anhänger der reinen Goldwährung als eine Untergrabung betrachten, eine Befestigung der Goldwährung sehen.

Herr Dr. Bamberger stimmte, immer unter der Voraussetzung, daß nicht durch Ausprägung der vorhandenen 339,000 Pfund Barrensilber die Masse des in Circulation befindlichen Werthmetalls vermehrt werde, der Maßregel zu, weil es sich angesichts der Störung der Silberverkäufe und unter der oben bezeichneten Voraussetzung um eine Umprägung eines Theiles der Silberthalers, deren Vorrath die Bundesraths-Commission auf 410 Millionen Mark berechnete, handeln würde. Wird die Vorlage nach dem von Herrn Bamberger angekündigten Antrage angenommen, so ist die Regierung gezwungen, die Einziehung von Silberthalern wieder aufzunehmen.

Freilich dauert dann der Zinsverlust, den die Reichskasse durch Conservirung des Barrensilbers erleidet, fort, so daß der eigentliche Zweck, den die Regierung im Auge hatte, nicht erreicht wird. Unter diesen Umständen ist es zweifelhaft, ob der Bundesrath die Bamberger'schen Vorschläge als annehmbar erachtet.

Zu verkennen ist aber nicht, daß die Vermehrung des vorhandenen Baargeldes indirect dazu beitragen muß, den Verkehr des Geldes überhaupt zu erhöhen. — Ein Thaler, der im Laufe eines Tages zehnmal ausgegeben, für den also im Laufe eines Tages zehnmal irgend welche Waare eingetauscht worden, hat also auch einen zehnmal höheren Werth

gehabt, als derjenige Thaler, der ruhig im Kasten liegen geblieben ist.

Aus dem vermehrten Verkehr der vorhandenen Baarmittel entspringt demzufolge auch ein größerer Waarenverkehr und mit ihm eine natürliche Hebung des Gewerbes. Mit letzterer geht natürlich das Steigen der Lebensmittel Hand in Hand, so daß der Landmann neben dem Handwerker gleicherweise an den Vortheilen des besseren Geschäftsverkehrs theilnimmt.

Das Hauptvermögen eines Volkes liegt in seiner Arbeitskraft, gegen die die Capitalien im Besitze Einzelner einen verschwindend kleinen Bruchtheil ausmachen.

Nach dem Maße nun, in welchem diese Arbeitskraft verwendet wird, richtet sich der Wohlstand eines Volkes überhaupt. Je mehr Capitalien in den Baarmitteln vorhanden, je mehr muß in Circulation und damit in den Besitz des Volkes gelangen, weil der Einzelne sich hüten wird, größere Beträge zinslos in seinem Verwahr aufzuspeichern.

Die bevorstehende Vermehrung des Silbergeldes ist darum ein Schritt von nicht zu unterschätzender Tragweite.

Die Erhöhung der Silberscheidemünzen um zwei Mark für den Kopf hält zugleich noch eine gewisse Mittelbahn auf diesem Gebiete ein — die seiner Zeit nach Deutschland gekommenen fünf Milliarden sind erfahrungsgemäß des Guten entschieden zu viel gewesen, die zwar nicht durch ihre Masse schädlich wirkten, sondern erst dann Schaden verursachen mußten, als die Leute glaubten, die fünf Milliarden wären eine solch' gewaltige Summe, daß sie nie und nimmer ein Ende nehmen könnten.

### Rundschau.

#### Deutschland.

Der Kaiser setzt mit dem besten Erfolge die Kur in Wiesbaden fort und erledigt täglich die laufenden Regierungsgeschäfte.

Wie weiter verlautet, beabsichtigt derselbe am 9. d. Mts. wieder in Berlin einzutreffen. — Die Abreise des Kaisers nach Genua wird erst gegen Ende des nächsten Monats stattfinden, da der Monarch zuver der 200jährigen Jubelfeier der Stadt Magdeburg beiwohnen wird.

Die Kronprinzessin hat ihre Rückreise von Italien angetreten; am 11. Mai wird sie in Potsdam erwartet.

In Berlin ging nach mehreren Blättern das Gerücht, der Reichskanzler werde in der letzten Bundesraths-sitzung, und ferner, er werde im Reichstag erscheinen; aber feins von den Beiden hat sich bewahrheitet, er bleibt nach wie vor der

„verborgene Gott“. Dafür aber hat die „Nordb. Allg. Ztg.“ Auftrag erhalten, dem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß der Reichskanzler Veranlassung gefunden habe, „sich seinen eigentlichen ministeriellen Berufsgeschäften in auswärtigen, wie inneren Angelegenheiten anhaltender zu widmen, wie es ihm zu anderen Zeiten wegen seiner parlamentarischen Arbeiten möglich war.“

Das diesjährige **Ersatzgeschäft in Ost- und Pommern** ist nunmehr beendet. Es hatten sich dabei im Landkreise Meß die Bestellungspflichtigen fast vollständig eingefunden, wogegen im Stadtkreise Meß immer noch ein großer Theil derselben ohne Entschuldigung ausgeblieben war. Die Landbevölkerung hat sich schon seit einigen Jahren mit der Aushebung zum Militär ausgezöhnt und ercheint zu den Terminen des Ersatzgeschäftes nicht mehr in so gedrückter Stimmung, als dies in den ersten Jahren nach der Besiznahme der Fall war.

Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ veröffentlicht die Mittheilung von der **Vermählung** der Herzogin Pauline von Württemberg zu Karlsruhe in Oberschlesien mit dem Dr. William zu Breslau. Der König von Württemberg habe bei der bestimmt ausgesprochenen Neigung dem Wunsche der Herzogin nicht entgegengetreten zu sollen geglaubt und unter näherer Regelung der Verhältnisse seine Einwilligung als Oberhaupt des königlichen Hauses ertheilt. Die Herzogin Pauline habe auf den Namen und die Stellung einer Prinzessin des königlichen Hauses verzichtet und den ihr von Seiten des Königs verliehenen, von einer Hofdame abgeleiteten Namen Kirchbach angenommen. Die kirchliche Trauung hat am 1. Mai cr. zu Karlsruhe in Oberschlesien stattgefunden.

Aus Anlaß der internationalen Fischerei-Ausstellung hat der Vorstand des Fischerei-Vereins in Berlin eine Commission zur Prüfung der Frage wegen Hebung des **Seefischfanges** eingesetzt.

Aus guter Quelle verlautet, die neuliche Anwesenheit des Finanzministers Bitter in Bremerhaven stehe mit der Absicht der preussischen Regierung in Zusammenhang, den An-schluss **Bremerhafens** an das Zollgebiet und in Consequenz desselben auch den Anschluss von **Geestemünde** zu beantragen.

**Reichstag.** Am Dienstag kamen die beiden wichtigsten noch zu erledigenden Gegenstände, die dritten Lesungen des Socialistengesetzes und des Wuchergesetzes auf die Tagesordnung. Die Erledigung des Stempelsteuergesetzes wird für nicht ganz unmöglich gehalten, nachdem die Commission ihre Arbeiten so ungemein rasch gefördert hat. Als Termin des Schlußes der Session wird noch immer der 11. Mai festgehalten.

### Nach dem Schein verurtheilt.

Criminal-Novelle

von

Ludwig Kreyling.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Dann wurde Arnold König vernommen. Das unerwartete Eintreffen desselben auf der Brandstätte und zwar verhältnismäßig so spät, hatte unter der Zuschauermenge allerlei Gerüchte erweckt, welche bald von Mund zu Mund gingen und auch dem Polizeirichter bereits zu Ohren gekommen waren. Daß das Erscheinen Arnolds unter den Zuschauern besonders auffiel, hatte seinen Grund darin, daß er eine allgemein bekannte Person in der Stadt war. Wochte dies durch den mehrjährigen Aufenthalt in R. und den geschäftlichen Verkehr mit vielen der Einwohner gekommen sein, oder hatte die auffallende persönliche Erscheinung des jungen Mannes mit dazu beigetragen — kurz, er wurde von fast allen Einwohnern der Stadt erkannt, ohne daß er es selbst wußte. Noch mehr war dieses seit dem letzten Frühjahr der Fall, seit er in das Geschäft des Herrn Volten eingetreten war.

Arnold König hatte noch im Wartesaal einige Fragen an die aus der Verhörsstube kommenden Befragten in dem Volten'schen Geschäft gerichtet, um sich zu vergewissern, ob und in welcher Weise vom Polizeirichter seiner erwähnt worden sei. Dann trat er in das Verhörzimmer.

Der Polizeirichter warf einen forschenden Blick auf den Eingetretenen, der höflich grüßend in den Vordergrund trat

und sich dann, der Aufforderung des Richters folgend, auf einem der bereit stehenden Stühle niederließ.

Das Gesicht des jungen Mannes zeigte eine auffallende Blässe, der auf demselben ausgeprägte schwermüthige Zug war besonders hervortretend.

„Es ist mir eine schmerzliche Pflicht, Herr König,“ begann der Polizeirichter die Unterredung, „über das Unglück, welches Ihr Haus und damit auch Sie betroffen hat und wegen dessen ich Ihnen mein tiefstes Beileid bezeuge, die näheren Umstände, welche zu dem Unglück in irgend einer Beziehung stehen, zu Protokoll nehmen zu müssen. Auch Ihre Aussagen zu dieser Angelegenheit sind von größter Bedeutung und so bitte ich denn, mir gefälligst Alles mitzutheilen, was etwa zur Aufklärung des noch schwebenden Geheimnisses in Bezug auf die Entstehung des Brandes dienen könnte.“

„Ich werde mich bemühen, Ihnen, Herr Richter, die umfassendsten Mittheilungen zu machen von Allem, was ich in dieser Angelegenheit weiß,“ antwortete Arnold König ruhig. — „es ist das aber nur sehr wenig und wird zur Aufklärung des Dunkels, in welches diese traurige Katastrophe noch gehüllt ist, kaum beitragen.“

„Sie haben also keine Vermuthung, keine Ahnung, wie das Feuer entstanden sein könne?“ fragte der Richter.

„Keine, — oder richtiger, so lange nicht Thatsachen zum Vorschein kommen, die auf das Gegentheil schließen lassen, vermute ich, daß irgend ein unglücklicher Umstand, eine unabsichtliche Fahrlässigkeit oder dergleichen, das Unglück herbeigeführt haben wird,“ antwortete Arnold.

„Würden Sie mir sagen, in welchem Verhältniß Sie zu dem Geschäft des Herrn Volten stehen?“ fragte der Richter weiter.

„Gewiß,“ antwortete Arnold. „Am Dienstag dieses Jahres, bis zu welcher Zeit ich in dem hiesigen Geschäft Haake & Jobst in Stellung war, traf ich mit Herrn Volten, der früher ebenfalls in dem genannten Geschäft conditionirte, den ich aber seit seinem Austritt aus demselben nicht mehr gesprochen hatte, zusammen. Unser Gespräch wurde unter Anderem auch auf Volten's Geschäft gelenkt, welches er inzwischen eingerichtet hatte, und ich erfuhr im Laufe des Gesprächs, daß er für sein Geschäft eine kräftige Hilfe suche. Da ich nun gerade im Begriff stand, ebenfalls aus meiner bisherigen Stellung zu treten, so bot ich ihm, jedoch nur scherzweise, meine Hilfe an. Aus dem anfänglichen Scherz wurde Ernst — wenige Wochen später trat ich in das Geschäft des Herrn Volten ein.“

„Und ist dieses Dienstverhältniß bisher unverändert geblieben?“ fragte der theilnehmende Richter.

„Nicht ganz,“ antwortete Arnold. „Bei meinen Reisen, welche ich für das junge Geschäft zu unternehmen hatte, machte ich bald die Entdeckung, daß zu einem erfolgreichen Reisebetriebe noch eine Erweiterung des Geschäfts eintreten mußte. Ich machte Herrn Volten hierauf aufmerksam, dieser bedauerte aber, für den Augenblick sich in keine größeren Unternehmungen stürzen zu können, da er nicht über die dazu erforderlichen Mittel verfüge. — Die Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Erweiterung des Geschäfts lag offen zu Tage, sollte der Betrieb in der angefangenen Weise durchgeführt werden, so mußte die Geschäftsvergrößerung vorgenommen werden. Da mir nun eine entsprechende Summe zur Verfügung stand, so kam mir der Gedanke, diese in das Geschäft einzulegen. Herr Volten nahm diesen Vorschlag mit Vergnügen an und einigter wir uns dahin, daß ich für die einzulegende Summe einen

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corvus-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Insertate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 76, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Wittner & Winter  
Annoncen-Expedition in Di-  
denburg.

### Oestreich.

Als ein drohendes Schreckgepenst ist in jüngster Zeit vor den Augen der guten Wiener die Wiederaufhebung des **Drei-Kaiserbundes** aufgetaucht. Der Umstand, daß die Höfe von Berlin und Wien besondere militärische Gratulations-Deputationen zum Geburtstag des Czaren nach Petersburg geschickt haben, hat dieser Meinung neue Nahrung gegeben; das Schreckenswort „Drei-Kaiser-Bund“ treibt jetzt seinen Spuk in der europäischen Presse. Ueber den erstaunlichen Umkehrung der Situation verlauten folgende interessante Details: „Der Czar und seine Regierung haben den Cabineten von Wien und Berlin keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie weder auf Stadstone rechnen, noch jener panславistisch-revolutionären Partei Vorhieb leisten werden, welche schließlich die Ruhe und Sicherheit des eigenen Landes bedrohen würde, und daß Rußland die Verständigung mit den Cabineten von Wien und Berlin in der Orientpolitik sowohl wie zur Förderung der monarchischen und conservativen Interessen Europa's vorziehen würde, statt sich mit dem französischen oder englischen Radicalismus zu verbinden. Die Regierungen von Deutschland und Oestreich haben somit dem englischen Cabinetwechsel die Wiederherstellung der Beziehungen zu Rußland zu verdanken, welche in der That umso mehr im Interesse aller drei Reiche ist, als sie gemeinsam conservative Interessen verfolgen und sich gegen den internationalen Radicalismus, von welcher Seite er auch kommen und so interessant, phantastisch und verführerisch er auch aussehcn möge, in gleicher Weise vertheidigen müssen.“

### Frankreich.

In Frankreich macht sich in allerlei Symptomen das dringende Verlangen bemerkbar, an der Seite des neuen englischen Cabinets activ in die **europäischen Angelegenheiten** einzugreifen. Das ist ohne Zweifel auch die Ursache, weshalb der in intimen Beziehungen zu Mr. Gladstone stehende ehemalige Finanzminister Leon Say als Botschafter der französischen Republik nach London geschickt wird.

### Italien.

Die meisten uns heute vorliegenden Berichte aus Rom stimmen darin überein, daß die gegenwärtige **Krisis** in Italien unausbleiblich war, und daß der König keine bessere Entscheidung treffen konnte, indem er die Kammer auflöste und die Demission des Ministeriums nicht bewilligte.

### Rußland.

Die „Russische Correspondenz“ weiß zu erzählen: „Auf Antrag des Kriegsministers ist vom Central-Präsidium an alle Redactionen die Weisung ergangen, über die **„Kriegsfrage mit China“** und besonders über die Lage des Amur-Gebietes nichts zu berichten. Diese Maßregel ist aller Wahrscheinlichkeit nach durch den Umstand veranlaßt worden, daß die Zeitungen bei der Besprechung der Rußlands-Frage zu viel und zu aufrichtig über den Mangel an Militärkräften im asiatischen Rußland gesprochen haben, was nach der Ansicht des Grafen Witjulin nicht nur den Staatsinteressen, sondern auch dem Begriffe des Patriotismus widerspricht. Aus diesem Grunde sind die im „Golos“ und im „Herold“ erschienenen interessanten Artikel-Serien über die Kriegsfrage mit China nicht beendet worden.“ — Jedenfalls echt russisch, wenn anderswo ebenfalls schon dagewesen.

Die **Judenfrage** tritt in Rußland immer mehr in den Vordergrund, wie aus allen Anzeichen zu schließen ist. Einerseits macht die jüdische Bevölkerung Rußlands durch ihre hervorragenden Glaubensgenossen gewaltige Anstrengungen, um für sich die Gleichberechtigung zu erkämpfen, andererseits führen die den Juden feindlichen Elemente gegen sie eine erbitterte Fehde. In Petersburg eröffnete eine ganze Reihe Zeitungen einen wahren Kreuzzug gegen die Juden.

### Orient.

6000 Montenegroer sind kampferüht nach Podgoriza abgegangen, um sich dem Vordringen der Albanesen, welche auf Podgoriza zu marschiren, entgegenzustellen.

Die Ernennung des Fürsten Alexander von Bulgarien zum Generaladjutanten des Czaren erregt einiges Befremden, da der Fürst, welcher im Sultan seinen Oberherrn zu sehen hat, ein derartiges persönliches Amt kaum annehmen kann, ohne seinen Souverain zu verletzen.

entsprechenden Antheil an dem Reingewinn, den das Geschäft voraussichtlich ergeben würde, haben sollte. Durch einen Vertrag wurde dieses Verhältnis bald darauf festgestellt und die Erweiterung des Geschäfts begonnen.“

„Waren die Vorräthe und Mobilien des Geschäfts zu der Zeit ihres Eintritts in dasselbe gegen Brandschaden versichert?“ fragte der Richter.

„Nein,“ erwiderte Arnold, „erst nach meinem Beitritt zu dem Geschäft veranlaßte mich ein in der Nachbarschaft entstandener Feuerlärm, auf die Vollziehung des schon vorher eingeleiteten Versicherungs-Antrages zu dringen.“

„Und war der Gang des Geschäfts nachher zu Ihrer Zufriedenheit?“ forschte der Richter mit scheinbarer Theilnahme weiter.

Arnold zögerte einen Moment mit seiner Antwort und sprach dann: „Ich sagte bereits, daß die notwendige Erweiterung des Geschäfts erst theilweise zur Ausführung gekommen war.“

„Wenn ich recht vernommen habe, waren Sie in der jüngsten Zeit ebenfalls wieder auf Geschäftsreisen,“ bemerkte der Richter, „waren Sie bereits zurückgekehrt, als das Feuer zum Ausbruch kam?“ fragte er weiter.

„Seit einigen Wochen war ich unterwegs,“ antwortete Arnold, „am gestrigen Tage langte ich auf der einige Meilen von hier entfernten Station N. an. Ich hatte Herrn Volten mitgebracht, daß ich auf einige Tage nach R. zurückkehren würde. Durch meine Unachtsamkeit passirte es mir aber, daß ich den letzten Eisenbahnzug, mit dem ich nach R. hatte fahren wollen, verfehlte, mit dem nächsten Zuge würde ich aber erst am heutigen Mittage hier eingetroffen sein, und doch lag mir daran, schon zeitig heute Morgen hier zu sein. Ich entschloß

### Amerika.

Aus Philadelphia wird gemeldet, daß für sämtliche Dampfschiffe nach Europa eine Menge Passagiere angemeldet sind. Die Zahl der Europa besuchenden Amerikaner scheint größer werden zu wollen als sie bis jetzt gewesen ist.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 6. Mai.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht den Stationsverwalter z. D. **Raschen** in Oldenburg in den Ruhestand zu versetzen, den Güterverwalter **Grube**, den Stationsverwalter **Ruykhaver** und den Stationsverwalter **Willers** zu Eisenbahn-Revisoren, und den Stationsverwalter **Döppe** zum Werkmeister, die Hilfsarbeiter **Wemmie**, **Stolle**, **Janßen**, **Kahlen** und **Eden** zu Stationsverwaltern zu ernennen.

Wir haben abermals das schöne Fest einer **Silberhochzeit** zu melden, welches heute ein in den betreffenden Kreisen sich der allgemeinsten Sympathie erfreuendes Ehepaar unserer Stadt feierte. Es ist dies der Herr Dienfabrikant **A. Müller** und Frau, welche 25 Jahre lang in Leid und Freud trenn zu einander gestanden haben. Der Stau, der Schauplatz der unverdrossensten Verusfthätigkeit unseres Jubelpaares, hatte zur Feier des heutigen Tages sein Festkleid angelegt. Zahlreiche Glückwünsche, Blumenpenden und Geschenke, von Verwandten, Bekannten, Freunden und sonst Nahestehenden in der herzlichsten Weise dargebracht, ehrten das Hochzeitspaar. Indem wir demselben hier noch nachträglich unsere aufrichtigste Gratulation darzubringen uns erlauben, sei es uns zugleich gewiß im Sinne vieler Verstatteten, an dieser Stelle noch den Wunsch auszusprechen, daß es dem Jubelpaare vergönnt sein möge, auch die ferneren 25 Jahre in bisheriger Rüstigkeit und Eintracht mit einander zu verleben, um dereinst auch, so Gott will, das Fest der „Goldenen Hochzeit“ feiern zu können.

Leider haben wir schon wieder ein nicht unerhebliches **Brandunglück** zu verzeichnen. Letzten Montag Morgen gegen 4 Uhr ist nämlich in einer Scheune des Zellers **Johann Heinrich Stumborg** zu **Eijener-Brookstreek** Feuer ausgebrochen und sind infolge dessen 2 Scheunen, das Wohnhaus und ein Schweinehof total niedergebrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nur Wenig gerettet werden konnte. Es sind mit verbrannt 2 alte Pferde, ein 1 jähriges und 1 Saugfüllen, sowie sechs Stück Hornvieh. Der Vater des Stumborg, 89 Jahre alt, mußte von seinem Sohne aus dem Hause getragen werden, und die Frau und 80jährige Tante des Abgebrannten konnten auch nur mit genauer Noth gerettet werden. Das Gut, sowie der Frucht- und Viehbestand war bei der Welterfieder „Gegenseitigkeits-Versicherungs-Gesellschaft“ zur Summe von 11,700 Mark versichert. Ueber die Entstehung dieses Brandes wurde bis jetzt nichts ermittelt.

### Eucalyptus globulus gegen Schnupfen.

Die Blätter von Eucalyptus sollen nach ärztlicherseits gemachten Erfahrungen außerordentlich wirksam gegen Schnupfen sein. Sie werden gekaut und der Speichel verschluckt. Nach einer halben Stunde sollen die lästigen Symptome verschwinden. Durch nochmaliges Kauen der Blätter soll die Heilung vollendet sein.

## Verein für Gründung einer „Herberge zur Heimath“ in Oldenburg.

Die Unterzeichneten, von dem in der öffentlichen Versammlung am 18. April d. J. erwählten größeren Comité zum geschäftsführenden Vorstande berufen, eruchen ihre Mitbürger, durch Geldbeiträge die Gründung einer Herberge zur Heimath nach Kräften unterstützen zu wollen.

mich daher kurz und machte mich auf den Weg, um die wenigen Meilen zu Fuß zurückzulegen. — Als ich hier eintraf, wurde mir der traurige Anblick des vom Feuer zerstörten Geschäfts.“

„Ein sonderbares Zusammentreffen!“ meinte der Richter. „Mit Ihnen auf dem Wege daher wohl Jemand begegnet, oder wissen Sie sich sonst eines Umstandes zu besinnen, der zu näherer Bestätigung dieses auffallenden Zwischenfalles dienen könnte?“ fragte er weiter.

„So viel ich weiß, ist mir Niemand begegnet, ebenso wenig weiß ich, ob ich sonst Jemandem aufgefallen bin,“ gab Alfred zur Antwort.

Der Richter hatte während des Gesprächs zugleich seinem Schreiber das Protokoll in die Feder dictirt und nachdem es von diesem vorgelesen war, mußte es Alfred zum Zeichen der Anerkennung unterschreiben, worauf ihn der Richter entließ.

Alfred König suchte nach seiner Rückkehr vom Polizeiamt Herrn Volten auf. Dieser hatte sich etwas von dem Schreck der verstorbenen Nacht erholt, und Beide besprachen nun mit einander die zunächst erforderlichen Schritte zur Wiedereinrichtung des zerstörten Geschäfts, deren Einleitung und Ausführung Alfred den Tag über in Anspruch nahmen.

Am Abend desselben Tages, an welchem die Einwohner von R. in aller Frühe durch den Feuerlärm erschreckt worden waren, sah in einem elegant ausgestatteten Gemache eines kleinen Hauses, welches sich in einer wenig belebten Straße R.'s befand, eine Dame von nicht mehr jugendlichem Alter, sie mochte etwa dreißig Jahre zählen. Ihre ganze Erscheinung machte den Eindruck einer behaglichen Zufriedenheit,

Es gilt bekanntlich, den wandernden Handwerksgehilfen zu helfen, welche jetzt, auch wenn sie über einige Mittel verfügen und gerne ein besseres Quartier auffuchten, auf den Verlehn in den geringsten und oft leider schlechtesten Herbergen angewiesen sind, sich dort dem Umgange mit Vagabonden und arbeitslosem Gesindel gar nicht entziehen können und dadurch in großer Gefahr der Verwahrlosung stehen.

Wir wollen den Handwerksgehilfen, im Anschluß an die christlichen Herbergen in Deutschland, ein anständiges Wohnhaus bieten, wo sie gute Kost, ein reinliches Bett, freundliche Behandlung und uneigennütige Berathung finden und wo zugleich auf Grund einer christlichen Hausordnung auf Sitte und Zucht gehalten wird; die besseren Elemente der wandernden Geilten auf diese Weise an die Ordnung des Elternhauses zu erinnern und vor Zuchtlosigkeit und Verkommenheit zu schützen, scheint uns ein Ziel, bei dessen Erstrebung wir der Unterstützung unserer Handwerker wie aller Menschenfreunde gewiß sind.

Für die Herberge zur Heimath in Oldenburg sind bereits 2000 Mark eingegangen, wir haben aber zunächst noch ca. 8000 Mark nöthig, um mit der notwendigen Erwerbung und Einrichtung eines eigenen Hauses vorgehen zu können.

Vertrauensvoll wenden wir uns an den bewährten Wohlthätigkeitsmann unserer Mitbürger mit der Bitte uns mit einmaligen Gaben oder noch lieber mit Jahresbeiträgen bis zur Deckung der obigen Summe unterstützen zu wollen.

Jede, auch die kleinste Gabe wird mit Dank entgegengenommen und werden wir sowohl über die eingehenden Gaben, als über den Fortgang des Werkes öffentliche Kunde geben.

Nach den vorläufigen Statuten wird die Mitgliedschaft des Vereins durch den Minimalbeitrag von einmal 10 Mark oder jährlich 1 Mark erworben.

Das definitive Statut unterliegt der Genehmigung des Vereins.

Oldenburg, 1880, Mai 3.

Pastor Dr. Brandt. Färber Janßen. Kaufmann Kabling. Bankbeamter Rahlwes. Ober-Regierungsrath Ramsauer. Pastor Roffh. Rürchner Willers.

Außer den Unterzeichnern des Aufrufs nehmen Zeichnungen und Beiträge entgegen die übrigen Mitglieder des weiteren Comitees, die Herren:

Oberamtsrichter **Barnstedt II.**, Stadtsyndikus **Beseler**, Tischler **Behrens**, Buchdruckereibesitzer **Bilfner**, Oberlandesgerichts-Präsident von **Beaulien-Marcannan**, Fabrikant **Beck**, Kammerherr von **Freytag**, Baumeister **Früßlich**, Geheimen Kirchenrath **Hansen**, Werkmeister **Herjes I.**, Rechtsanwalt **Dr. Hoyer**, Bürgermeister **Dr. Klävemann** in Varel, Generalmajor von **Loos**, Rector **Munderloh**, Pfarrer **Pralle**, Pfarrer **Ramsauer** (Oldenburg), Realschullehrer **Dr. von Schulhendorf**, Schuhmacher **Schumacher**, Bankdirector **Thorade**, Schuldirector **Wöbken**, Tischler **Wd. Willers** und die Redaction dieses Blattes (Rosenstraße 37/25)

## Die Uhr im Hause.

Es giebt wohl kaum einen zweiten Begleiter auf der Reise durch das Leben, der eine gleich wichtige und einflussreiche Stellung einnimmt, als der Stundenweiser einer richtig gehenden Uhr. Es ist ein unentbehrlicher Schatz, oft sogar ein treuer Freund und Gefährte im wechselvollen Stillleben eines Alleinstehenden und oft scheint es, als erfüllte der vernünftige Pendelschlag einer Uhr den öden Raum gleichsam mit Leben und mache uns die Einsamkeit weniger fühlbar. Die Uhr ist die Zengin und Genossin beim Eintritt der wichtigsten Wechselfälle im Kreise der gebildeten Familie. Ihr gilt zunächst der prüfende Blick in dem Moment, wo der kleine Erdenbürger, von der Eltern Freudentränen begrüßt, das erste Zeichen seiner Existenz in dem kindlichen Schreie, durch den er seine Theilhaberschaft am Dasein proclamirt, zu erkennen giebt — sowie in dem Moment, wo in feierlich erhabener Stunde uns ein Abschied „für ewig“ den tiefsten Ernst des Lebens durchkosten läßt.

Schwerlich giebt es in dem Bereiche civilisirter Völker einen Haushalt, und sei er noch so bescheiden, in dem nicht ein

welcher noch verstärkt wurde durch die elegante und dabei doch bequeme und wohnliche Einrichtung des Gemaches. Auf dem Gesicht der Dame zeigte sich meist eine Ruhe und Festigkeit, welche auf's Schönste harmonisirt mit ihrem gewandten und sicheren Auftreten. Nur aus den großen, dunklen Augen leuchtete eine unruhige, man möchte fast sagen unheimliche Gluth die heute noch gesteigert erschien durch einen Zug der Ungebuld, der sich immer deutlicher zwischen den schöngebogenen, dunklen Augenbrauen ausprägte.

Fast unwillig schob sie das Buch zurück, in welchem sie geblättert hatte und ging einige Male mit ungeduldigen Schritten im Zimmer auf und nieder.

„D, daß er mich so martert durch sein langes Ausbleiben,“ seufzte die Ungebuldige, „seit ich weiß, daß er zurückkehrte, verzehrt mich die Ungebuld und Aufregung — er weiß, daß ich vergehe vor Sorge und Unruhe — und doch läßt er mich den ganzen Tag in einer peinigenden Ungewißheit — aber hoch, jetzt täusche ich mich nicht, das sind seine Schritte, sagte sie in erregter Hast, und eiligt öffnete sie die Thür und leuchtete hinaus, dem Kommenden entgegen. „D, Alfred, wollen Sie endlich mich erlösen aus tödender Pein der Ungewißheit!“ redete sie den Eintretenden in unterdrückter Leidenschaft an. „War es Ihnen nicht möglich, mein Alfred,“ fuhr sie in sanfterem Tone fort, „daß Sie zeitiger kommen und mich aus der aufreibenden Ungewißheit befreien konnten? Ach, wie bangte mir den ganzen Tag, seit ich erfuhr, daß das Feuer in dem Geschäft des Herrn Volten wüthete — und als ich vernahm, daß Sie zurückgekehrt seien, wie hoffte ich da von Minute zu Minute, daß Sie zu mir kommen würden und mich befreien von der Sorge, daß Ihnen persönlich noch ein Unglück zugestoßen sein könnte.“ (Zortf. folgt.)

einigermaßen zuverlässiger Zeitmesser seinen Platz gefunden hätte und wäre es auch nur das alleranspruchlosste Fabrikat des Schwarzwaldes. Glücklich der Mensch, der schon im Elternhause gelehrt ward, mit Vorliebe jenen zu seinem Kameraden zu machen, dessen Naderwerk in Zusammenhang mit der eigenen Tätigkeit zu bringen und den Mahnruf des Stundenzegers zu respectiven. Seine Lebenshaltung wird dereinst ein wohlgeordnetes Ganzes bilden, weit mehr als es bei dem der Fall ist, der sozusagen „in den Tag hinein“ lebt. In einem wohlgeordneten Haushalt ist namentlich Ordnung ohne eine geregelte Zeiteinteilung nicht gut denkbar; ja es ist sogar notwendig, in sehr vielen Punkten dieselbe strenge einzuhalten. Es sollten daher im Wohnzimmer und in der Küche richtig gehende Uhren niemals fehlen: erstere den Kindern, letztere den Diensthöfen zugänglich sein. Es giebt glücklicherweise noch recht viele Frauen, die an ihrem häuslichen Herde das belebende Feuer gemüthvollen Wirkens und Schaffens, unterstützt von einer den Verhältnissen Rechnung tragenden Zeiteinteilung, unterhalten. Wie geräuschlos, fast unbemerkt, vollzieht sich unter ihrer Leitung der durch Regelmäßigkeit wesentlich erleichterte Proceß, den die Maschinenrie des Hauswesens, in täglicher Wiederholung, durchzumachen gezwungen ist. Eben diese Wiederholung, pünktlich und regelmäßig geübt, bietet am ehesten ein wirksames Mittel zur Erreichung wichtiger Ziele; denn aus Wiederholung gestaltet sich die Gewohnheit. In dem Maße, in dem sie sich selbst gewöhnt, die Frau und Mutter, wie sie ihre Kinder, Diensthöfen und sonstige Hausgenossen gewöhnt — ja, wie sie durch ihr eigenes Beispiel dem Gatten und Vater sich gewöhnen hilft, in dem Maße fördert oder mindert sie das Wohl oder Wehe der Ihren. Schon für das Säuglingsalter ist es notwendig, beim Einhalten der bestimmten Mahlzeiten des Kindes die Uhr zu befragen, denn eine in regelmäßigen Zwischenräumen verabreichte Nahrung bildet den Grundstein für den Aufbau eines gesunden Leibes, das Substrat für einen kräftigen, widerstandsfähigen Körper und eine dauerhafte Gesundheit — bis in's späte Alter hinauf. Die Kinder, ob groß oder klein, sollten daher ihre Mahlzeiten regelmäßig und zu strenger festgesetzten Stunden erhalten. Die Frage, wann und wie oft das Kind essen soll, ist nicht minder wichtig als die, wie viel und was es essen soll. Vor Allem soll und darf das Kind niemals etwas zwischen den festgesetzten Mahlzeiten genießen. Der rechtzeitige Blick auf die Uhr und ihr Einfluß beim Essen wird es oft entbehrlich machen, sie um Rath zu fragen, wenn der Köffel Arznei zu geben sei; denn fürsorglich gehandhabte und verständige Diät vermag in sehr vielen Fällen den Krankheiten vorzubeugen. Es sollten daher die Mahlzeiten in der Familie stets regelmäßig eingehalten werden, zu den einmal festgesetzten Stunden. Deshalb sollten die Vorbereitungen zu den Mahlzeiten stets rechtzeitig geschehen, auch hier gilt es, den Blick auf die Uhr zu richten, zu berechnen, wie lange diese oder jene Speise kochen müsse, um gahr zu sein; denn es ist eine wenig empfehlende, aber häufig beliebte Ausflucht, das zähe Fleisch, das harte Gemüse lieber auf den Lieferanten zu schieben, als auf den verzögerten Beginn der Tätigkeit in Vorrathskammer und Küche. Zeitraubende, durch verständige Eintheilung überflüssige Visiten und Ausgänge müssen, sobald der Zeiger der Uhr mahnt, unterlassen beziehungsweise abgekürzt und die feststehende Lektüre oder sonstige angenehme Beschäftigung aufgegeben werden, wenn der Stundenzeiger zur weniger lieblichen, aber oft desto dringlicheren Berufspflicht mahnt.

Recht häufig den Blick auf die Uhr und die Einführung eines feststehenden Tages- und Wirthschaftsprogrammes, in dem jedem Familiengliede seine besondere Partie zugeteilt ist: wie viele nutzlosen Worte, wie viel Verdruß und Unbilligkeit, die von der Küchenschwelle in das Kinder- und Wohnzimmer dringen, bleiben dadurch erspart! Statt ihrer werden die Hausgöttinnen der Eintracht und Zufriedenheit in die Räume einkehren und jede Hausfrau kann sich an der leitenden Hand des zuverlässigen Führers, von dem wir sprachen, ihren schweren, wichtigen, aber auch unbefruchteten schönen Lebensberuf angenehmer gestalten.

### Notizen.

Ganz angenehm ist die **Temperatur** nicht. Man rühmt die deutsche Geduld, doch ist sie neuer Zeit etwas nervös geworden, vielleicht weil der Nerv aller Nerven etwas stark affizirt wird. Der Reichstag ist mühsam. Die neuen Reichsboten klagen, daß sie seit Monaten in Berlin sitzen und noch dazu in der höchsten Vertretung des Volkes und noch nicht einmal Bismarck gesehen und gehört haben; sie möchten alles im Stiche lassen und heimgehen. Die gewitzigten älteren Kollegen warnen vorsichtig: „Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern und — „hüte mich mit ihm zu brechen.“ — Ein Berg von Vorträgen ist noch unerfüllt. Die Senatoren aller Parteien und Gruppen kommen zusammen und machen sich an die Arbeit, unter den Vorträgen die Böcke von den Schafen, das Drängende und Unschmeibbare von dem Aufschmeibbaren und Bedenklichen zu scheiden. Sie kommen übel an, die Heiligen lassen sich nicht erschrecken und erbitten, sondern eine Stimme aus der Höhe (N. A.) ruft: Ihr Herren habt nicht zu scheiden, zu kürzen, die Berufung und Heimführung des Reichstags ist allein des Kaisers Sache! —

„Mein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister, Nun, da er's ist, wird er nur täglich dreier. Und für die Stadt, was thut er denn? Wird es nicht alle Tage schlimmer? Gehorchen soll man immer mehr Und zahlen mehr als je vorher.“

So greift man mit seinen Seufzern schon bis zu Goethes Faust. Wozu hat man den alten Herrn? Er hat aber auch seinen Trost bei der Hand: „Und wenn's genug gerechnet hat, dann hört's auch wieder auf.“ Man muß nur die Geduld nicht verlieren, bis Bürger und Bürgermeister wieder bessere Nerven haben.

**Gewisse Leute** werfen die Reichsfeindlichkeit politischen Gegnern gar zu leicht an den Kopf. Dr. Pindler in Berlin, Redacteur der offic. Nordd. Allgem. Zeitung, trieb's noch weiter, er schützte den Redacteur Meyer in Stuttgart der landesverrätherischen und bezahlten Verbindung mit Frankreich an und blieb dabei in dem öffentlichen und etwas stark gewürzten Zwiegespräch, das zwischen Meyer und ihm folgte. Das Gericht in Berlin verurtheilte beide, den Meyer zu 20 Mark Geldbuße, den Pindler zu 2 Monat Gefängniß. Man sieht, wer unten liegt.

**Die Chinesen** wissen nicht, ob ihnen die Russen, die Engländer oder die Amerikaner verhaßter und widerwärtiger sind; sie sind gegen alle Ausländer aufgebracht, obgleich den meisten das himmlische Reich zum größten Theile verschlossen ist und es dort keine Freizügigkeit giebt. Der Haß ist so groß, daß ihn alles Opium der Engländer nicht einschläfern kann und die Gefahr einer Massacre so nah, daß die Vertreter der Großstaaten ihre Regierungen dringend erucht haben, eiligst Kriegsschiffe zu schicken.

Der **Einjährig-Freiwillige** ist eine zarte Pflanze, die in Frankreich durchaus nicht gedeihen will. Sie ist in der französischen Armee ein wider Schöpfung und artet aus, alles Deutiren und Piroppen hilft nicht. Der Militär-Ausschuß der Kammer will das aus dem Deutschen in's Französische übersezte Institut ganz aufheben, der Kriegsminister es nur reduciren. Darüber streiten sie sich nun.

Der **alte Moltke** wollte seiner Nichte, der Gräfin Bülow in Schwerin, in aller Stille einen Besuch machen. Es war aber nichts mit dem Incognito und der Stille. Auf dem Bahnhofe schon empfing ihn eine ungeheure Volksmenge mit Hochs und Hurrahs und geleitete ihn in die Stadt, der Großherzog lud ihn sogleich zur Tafel. Die Bürgererschaft zc. brachte ihm einen Packzug und das Militär einen großen Zapfenstreich. Moltkes Ruhm und Popularität ist jungfräulich erhalten.

Für die **Vivisectionen** d. h. für die ärztlichen Versuchoperationen an lebenden Thieren, wie Hunden, Katzen, Pferden zc ist nun auch Dr. Birchow, der berühmte Berliner Arzt, eingetreten. In der Petitions-Commission des Reichstages erklärte er, daß die Wissenschaft diese Versuche an lebenden Thieren nicht entbehren könne und daß die ärztliche Wissenschaft seit dem 16. Jahrhundert mit Hilfe der Vivisection außerordentliche Fortschritte gemacht habe. Durch die Experimente an lebenden Thieren sei das alte Heilssystem von Grund aus reformirt und z. B. der Blutkreislauf erit entdeckt worden. Wären die Einwendungen gegen diese Versuche stichhaltig, so müßten auch die Versuche mit neuen Arzneimitteln verboten werden. Er nennt viele Arzneien, deren Wirksamkeit nur an lebenden Thieren erprobt werden könne. Nur gegen Ausschreitungen seien Maßregeln zu treffen, sagte er.

Wie ein Märchen aus 1001 Nacht klingt folgende **wahre Geschichte** aus Constantinopel. Drei bewaffnete Räuber dringen Nachts in das Haus eines Preußen, binden den Mann und fordern sein Geld. Er übergiebt ihnen seine goldene Uhr und sein Portemonnai. Das ist ihnen nicht genug, sie setzen ihm die Pistole auf die Brust und verlangen den Schlüssel zu seiner Geschäftstasche, die im dritten Stocke ist. Er liefert ihn aus und die Räuber eilen hinauf. Die Frau des Preußen hat im Nebenzimmer alles beobachtet, eilt leise herbei und schneidet die Bande des Mannes durch. Mann und Frau eilen vorsichtig den Räubern nach und treffen sie über der Theilung der Beute; zwei Revolvergeschüsse strecken zwei Kerle nieder, der dritte bittet kläglich um sein Leben und wird geknebelt. Die Frau hält mit dem Revolver Wache bei dem Gefesselten, der Mann eilt zur nächsten türkischen Wache und verlangt den befehlshabenden Offizier zu sprechen. Dieser ist abwesend, man sucht und findet ihn nicht; auch die zwei Unteroffiziere fehlen; vier andere Soldaten (Zapfenstreich) begleiten den Mann zu den Räubern. Was machen sie für Augen? Der Gefangene ist ihr Offizier, die zwei Todten sind ihre Unteroffiziere. Die Sache wird bedenklich, aber schon eilen die Kavassen des preussischen Generalconsuls herbei, die von der Frau zur Hilfe gerufen sind, und nehmen Todte und Lebende in Empfang. (Nette Zustände das!)

In der Vorstadt Pantin hat in den Werkstätten des Kunstfeuerwerkers Honoré gerade in dem Augenblicke, da die Arbeiter von der Mittagsruhe zurückgekehrt waren, eine **furchtbare Explosion** stattgefunden. Nach den ersten in den Abendblättern vorliegenden Berichten hätte man über 25 Tode und Verwundete von der Unglücksstätte fortgetragen. Der Brand, welcher sich an die Explosion knüpfte, wurde bald gelöscht. Ueber die Ursache desselben ist noch nichts Näheres bekannt.

Im Magistrate Nürnberg brachte ein Rechtsrath gelegentlich einer Beschwerde über Erzeugung von Staub durch eine Getreidepuganstalt die **Schleppen der Damen** auf offener Straße zur Sprache und fragte, ob sich nicht eine ortspolizeiliche Vorschrift empfehle, wonach derartige stauberregende Damen zur Polizeistation oder nach Hause sajjirt werden können. Auf Veranlassung des I. Bürgermeisters, welcher der Meinung war, daß man keinen aussichtslosen Kampf mit der Mode eröffnen solle, wurde die Idee nicht weiter verfolgt.

Bei einer Gerichtsverhandlung, die vor kurzem in Brückennau abgehalten wurde, ereignete sich das ergötzliche Vorkommniß, daß ein **20jähriger Schneidergeselle**, der wegen Uebertretung der Polizeistunde zu 24 Stunden Arrest verurtheilt wurde, pathetisch ausrief: „Nein, nie und nimmer dulde

ich diese Beschränkung meiner Freiheit.“ Als ihm der Vorsitzende darauf erwiderte, daß er diese Beschränkung hätte vermeiden können, wenn er zu richtiger Zeit nach Hause gegangen wäre, und er, da die Strafe gerecht sei, gar kein Recht hätte, sich zu beklagen, schrieb der gute Mann in voller Wuth: „Ja, dies Recht habe ich und dies Recht des Menschen hängt da droben an den Sternen unveränderlich, denn das sagt der Schiller, und wer den Schiller gelesen hat, der ist ein ganz anderer Kerl, der hat auch das Recht, was zu reden.“

In einer an Kindern reichen Familie zu Blauen nahm am 18. v. M. das älteste **14jährige Mädchen** beim Warten ihres kleinsten Bruders eine 2 Zoll lange sogenannte Einbindenadel mit Koppe in den Mund und verschluckte sie unversehens. Zum Leidwesen ihrer Eltern liegt das Kind heute noch bedenklich krank darnieder. Die Nadel verändert ihren Ort im Körper und ist bald hier bald dort zu fühlen.

### Briefkasten.

Herrn M. K. in D. Die von Ihnen gestellten Fragen werden wir in einer der nächsten Nummern beantworten.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Am Sonntag, den 9. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$  Uhr): Pastor Drake.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$  Uhr): Pastor Roth.

### Marktpreise.

Mittwoch, den 5. Mai.

	Markt	Pf.
Moggen 25 Liter	—	—
Buchweizen, 30 Pfd.	—	—
Große Bohnen, a Liter	—	20
Pflanz	—	80
feuchtl. Erbsen, a $\frac{1}{2}$ Kilogr.	—	50
Wurzeln, 25 Liter	—	—
Kartoffeln, 25 Liter	—	—
Sellerie, a Stück	1	20
Knoblauch, a Stück	—	—
Spargel a Pfd.	—	40
Zwiebels (Scharlotten) a Liter	—	80
Rindfleisch, a $\frac{1}{2}$ Kilogr.	—	40
Lammfleisch " "	—	50
Kalbsteif " "	—	40
Schweinefleisch " "	20	30
Schinken ger.	—	60
" unger.	—	75
ger. Halbe Schweinsköpfe u. Rippen	—	45
ger. Speck, a $\frac{1}{2}$ Kilogr.	—	75
frische Mettwurst, a $\frac{1}{2}$ Kilogr.	—	65
ger. Som.	—	75
Blutwurst, ger., $\frac{1}{2}$ Kilogr.	—	—
Blumentrost, a St.	—	—
Geier, a Dyd.	—	40
Butter, a $\frac{1}{2}$ Kilogr. (Waage — M.)	1	10
Hühner a Stück	1	10
Euten.	1	20

### Anzeigen.

**Bremer, Hamburger**  
und importirte  
**Havanna - Cigarren,**  
im Preise von 25 bis 300 M. pr. Mille.  
**Cigaretten,**  
**Kau- und Schnupftabacke**  
türkische, hiesige u. auswärtige  
**Rauch-Tabacke**  
empfiehlt die  
**Cigarren- und Taback-Handlung**  
von  
**G. Kollstede**  
in Oldenburg.

**Oldenburg. Kochmaschinen**  
und Oefen mit den neuesten Einrichtungen,  
Dachfenster, Schornsteinthüren,  
Schornsteinschieber, Thür- und Fensterbeschläge,  
Drathnägel billigt.  
**F. Remmers.**

Gesellich geschüzt.

### Den Tannenwald

zu Hause

hat man durch den Gebrauch der ärztlich anerkannt und empfohlenen Tannenduft-Erzeugnisse als Tannenduft, Toilette-, Räucher- und Zerstäubungswasser zum Reinigen der Zimmerluft und zu Bädern. Tannenduft-Extract zum Inhaliren, Tannenduft-Seife, bereitet von der Parfümerie hygiénique de Bade. In Krankenzimmern unentbehrlich. Die Tannenduft-Erzeugnisse üben einzig gesundheitsliche Zwecke. Bei Brust-, Hals-, Kehlkopf- und Lungenleiden und zum Schutz gegen solche von berühmten Aerzten empfohlen. Einzig zu haben bei **St. Sievers**, Oldenburg, Langestraße Nr. 35.

### Gaus-Verkauf.

Oldenburg. Ein für zwei Familien eingerichtetes Haus nebst Garten ist für den Preis von 13,500 Mk. zu verkaufen. Das an angenehmer Lage befindliche Haus eignet sich sowohl für einen Privat- als Geschäftsmann. Näheres in der Expedition des „Correspondent“, Rosenstraße 37.

### Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage verlegte ich mein Pelzwaaren-, Hut- und Mützen-Geschäft von der Langestraße Nr. 19 nach der Achternstraße Nr. 66 (neben dem Eichamt).

**C. Blensdorf.**

### Für Waffen-Liebhaber.

Ein sehr gut erhaltener französischer Chassepot-Karabiner. Osterburg. Uhrmacher Chr. Meyer.

### Zur gef. Beachtung.

Es empfiehlt sich zu Neuanlagen von Pappdächern, sowie zum Ausbessern der alten, desgleichen zum Theeren von Pappdächern, Planen, Regentonnen, u. s. w. G. Wüphold, Kurwischstr. 17.

### Damen- und Kinder-Garderobe.

Frau Elise Gerdes, Zeughausstraße Nr. 14, empfiehlt sich zum Anfertigen von Damen- und Kinder-Garderoben.

### Lustfahrt

nach Helgoland mit dem Nordd. Lloyd-Dampfer „Nordsee.“

Abfahrt von Geestemünde am ersten Pfingsttage Morgens 9 1/2 Uhr nach Eintreffen des ersten Zuges.

Rückfahrt von Helgoland am zweiten Pfingsttage so zeitig, daß die Passagiere den Abendzug nach dem Vinnenlande noch benutzen können.

Passagekarten à 12 Mark für Hin- und Rückfahrt sind zu haben in Oldenburg bei Herrn D. Schütte, Brüderstraße 22, und bei dem Unterzeichneten in Geestemünde. G. Ebrecht.

Als Vertreter der Firma Louis O'Langer in Bordeaux empfehle ich ab Bordeaux:

**Reine französische Rothweine,** vorzüglicher Qualität, in Gebinden.

Probeflaschen und größere Parthien von meinem Lager. Preis-Courante stehen zu Diensten

**Eberhard Wolken.**

### Zu vermieten.

Ein geräumiges freundliches Zimmer mit hübscher Aussicht, am liebsten unmöblirt, zu einem billigen Preise. Dfenerstraße 49 (32) oben.

### Zu verkaufen.

Chiffonniere, Komoden, Spiegelschränke, Küchenschranke, Bettstellen, mit und ohne Sprungfederrahmen und Sophasische, sehr preiswürdig. Achternstraße Nr. 8, 1 Treppe hoch

### Enormes Aufsehen

erregt in Handelstreifen das im Verlage von G. Poenide's Buchhandlung in Leipzig erschienene Werk:

**Lehrbuch**  
der ganzen Handels-Wissenschaft.  
zum Selbstunterricht

von  
**D. Klemich,**

Direktor der Handels-Akademie in Dresden.

Dieses beste aller Lehrbücher der Handelswissenschaft umfaßt die einfache und doppelte Buchführung, die Theorie und Praxis der Handelskorrespondenz, die Lehre vom Wechsel, das Wechselrecht nebst Erklärungen der Wechselgesetze, die kaufmännische Rechenkunst nebst Münz-, Maß- und Gewichtstabellen, die Waarentunde u. also alles dem Kaufmann und Gewerbetreibenden Wissenswerthe, und erweist, um selbst dem Unbemittelten die Anschaffung dieses wirklich gediegener Wertes zu ermöglichen, in 39 wöchentlichen Fieferungen à 50 Pfennige.

Nach dem einstimmigen Urtheil von Fachmännern ist dieses Werk das beste, welches sich zum Selbstunterricht eignet, es ist das Bedeutendste, das bisher auf diesem Felde erschienen ist und das einzige Werk, welches in einer für Jedermann leicht verständlichen Weise geschrieben ist.

Man abonniert in der Buchhandlung von S. Hinggen in Oldenburg.

## Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg.

Größte Auswahl! Augenblicklich sind am Lager: 36 Pianinos, von 450 Mk. an, 14 Tafel-Pianos, von 40 Mk. an, 1 Steinweg-Flügel und 2 amerikanische Harmoniums, bedeutend unter Fabrikpreis. Mieth-Pianos in allen Preisen.

## Etablissements - Anzeige.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich unterm heutigen Tage aus dem seit einigen Jahren mit meinem Schwiegervater, Herrn M. J. Wind gemeinschaftlich betriebenen Geschäft ausgeschieden und für alleinige Rechnung des Herrn Fr. Kandelhardt, ein

### Kürschner-Geschäft

verbunden mit Mützen- und Hut-Handlung

errichtete.

Dieses mein neues Etablissement bestens empfehlend, werde ich mich bemühen durch beste Bedienung meine werthen Gönner zufrieden zu stellen.

Durch ein completes Lager in allen Pelzsachen, Mützen und Hüten bin ich in der Lage, alle Ansprüche in dieser Branche befriedigen zu können und bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Oldenburg, den 1. Mai 1880, Hochachtungsvoll

**Ferd. Bernard.**

NB. Pelz- und Wollfächer werden gegen Mottenfraß und Feuersgefahr versichert.

### Hutgeschäft - Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum sowie allen meinen Bekannten die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage auf hiesigem Platze, Langestraße Nr. 89/85, unter der Firma H. Schacht & Schmidt, ein

### Hutgeschäft

eröffnet habe. Nachdem ich 12 Jahre hindurch beim Hutmacher Herrn W. Klemm conditionirte, bitte ich, mir das seither geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren. Meinem Theilhaber D. Schmidt, der längere Zeit in größeren Städten Deutschlands thätig war und die Fabrikations-Vorteile genau kennen gelernt, bitte ich dasselbe Vertrauen schenken zu wollen. Indem wir die Versicherung geben, nur mustergültige Hüte zu verabsolgen, soll unser stetes Bestreben sein, die geehrten Kunden nur aufs reellste und billigste zu bedienen. Oldenburg, den 1. Mai 1880, Hochachtungsvoll

**H. Schacht & Schmidt.**

NB. Reparaturen von Filz- und Seidenhüten aller Art werden wie Neu, sowie Strohhüte bei uns aufs schönste gewaschen und pünktlich, innerhalb 3-4 Tagen, in allen modernen Façons billigst wieder verabreicht. D. D.

### Geschäfts - Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich Staustraße 7. eine

### Restauration.

Unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung halte dieselbe einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Oldenburg, 1. Mai 1880.

**Gustav Hammje.**



## A. Wawra,

### Hof- und Theaterfriseur,

hält sich zur Anfertigung von Perrücken und Touren für Damen und Herren, nach den neuesten Verbesserungen angenehm leicht und natürlich sitzend, bestens empfohlen.

Muster fertiger Arbeiten liegen in meinem Friseur- und Haarschneide-Salon zur gefälligen Ansicht aus.

## Abonnements

zum Haarschneiden, Frisiren, (auch Rasiren) zu ermäßigten Preisen empfiehlt

**A. Wawra,**  
Hof- und Theaterfriseur.



## Karl Wille,

**Küper,**

Oldenburg, Staustraße,

empfiehlt Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfeimer, Blumenkübel, Butterkarnen und Buttergeschirre, Litermaße, (Scheffel), Beesseathammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneifer, Schiefe, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.